

FUSSBALL

So fängt's an

Droht Franz Beckenbauer der gleiche Abgang wie Vorgänger Jupp Derwall? Eine Pressekampagne wie 1984 ist schon angelaufen.

Es war einmal, da nahm Franz Beckenbauer von Paul Breitner durchaus einen Rat an. Vor Jahren in einem Pariser Restaurant etwa steckte der Teamchef der deutschen Fußball-Nationalmannschaft die Speisekarte ein, auf deren Rückseite sein früherer Mannschaftskollege die Aufstellung für das nächste Länderspiel notiert hatte.

Weil Breitner zuletzt aber seine Ratschläge öffentlich in „Bild“ gab und dabei der Lichtgestalt des deutschen Fußballs schlechte Noten erteilte, mag Beckenbauer mit Breitner seit drei Wochen „kein Wort mehr reden“. Breitner, so Beckenbauers Eindruck nach der Lektüre, habe sich zusammen mit Udo Lattek, Ex-Trainer von Bayern Mün-



Kritiker Breitner, Teamchef Beckenbauer: „Horror-Taktik, Riesenmist“

chen und jetzt Sport-Kolumnist, an einer „mit System“ betriebenen Kampagne beteiligt, die nur ein Ziel habe: ihn als Teamchef zu stürzen.

Als die Nationalelf beim Vierländerturnier vor Ostern blamable Leistungen zeigte, beschienigte Paul Breitner dem Teamchef eine „Horror-Taktik“ und vermutete gar, der deutsche Fußball könne durch das dilettantische Wirken seiner einstigen Glanzfigur „größeren Schaden erleiden“. Denn für den „Riesenmist“ der deutschen Kicker sei in erster Linie der Teamchef verantwortlich, der die „Jungs“ so verunsichere, daß „anständiger Fußball gar nicht mehr möglich ist“.

Ein paar Tage später legte Lattek bei „Sport-Bild“ nach. Die Nationalspieler sah Lattek „durch die übermächtige Stellung von Franz blockiert“. Sie würden spüren, daß Beckenbauer „sie verachtet, weil er ja (unbestritten) alles viel besser

konnte“. Und: So viele schlechte Spiele wie zuletzt, da war sich Lattek sicher, hätte Beckenbauers Vorgänger Jupp Derwall, der im Juni 1984 wegen Erfolglosigkeit entlassen worden war, „nicht überlebt“.

Spätestens beim Stichwort Derwall mußten bei Beckenbauer alle Lampen angehen. Denn der ehemalige Bundestrainer, der heute in Istanbul als Fußballlehrer tätig ist, hatte nach einer Kampagne seinen Job verloren, die durchaus Ähnlichkeiten zu den Breitner- und Lattek-Angriffen aufweist. Derwall aus der Türkei: „So hat es bei mir auch angefangen.“

Auch damals spielten „Bild“ und ein prominenter Autor eine wichtige Rolle: Franz Beckenbauer. Die Zeitung selbst



ging den zuweilen tölpelhaften Derwall direkt an: „Derwall sei gnädig. Geh!“, hieß es oder „Ruiniert Derwall unseren Fußball?“ Der Kolumnist Beckenbauer assistierte, indem er mit dezenter Fachkunde auf „taktische Fehler“ hinwies.

Die Lage spitzte sich für Derwall zu, als die Deutschen im Juni 1984 bei der Fußballeuropameisterschaft gegen Spanien sensationell verloren. Die Sportexperten bei „Bild“, als Verkörperung von Volkes Stimme, waren sich einig, daß Derwall weg mußte. Am Tag nach dem Spiel gestaltete die Hamburger Zentralredaktion von „Bild“ ihre erste Seite mit der Schlagzeile: „Derwall vorbei – Franz: Bin bereit.“

Doch diese Festlegung eilte den Tatsachen voraus. Beckenbauer saß an diesem Abend mit Freunden und Journalisten im Hotel Henri IV in Saint-Germain-en-Laye plaudernd bei einem Glas Wein. Damit die Schlagzeile in Hamburg ge-

druckt werden konnte, mußte er zustimmen.

Der „Bild“-Mann vor Ort wurde beauftragt, die Einwilligung des Kolumnisten einzuholen. Beckenbauer sträubte sich lange, im Verlauf des Abends aber ließ er sich überreden.

Als Kolumnist schied Beckenbauer dann aus Springer-Diensten aus, die Zusammenarbeit klappte gleichwohl prächtig. Die einstigen Kollegen bei „Bild“ wußten stets als erste, was in der Nationalelf gespielt wurde. Als Gegenleistung blieb dem Teamchef Kritik erspart, jedenfalls bis Ostern.

Gegenüber 1984 ist die Angriffs-Technik leicht gewandelt. Die „Bild“-Mannschaft greift das Heiligtum Beckenbauer nicht direkt an. Die Kolumnisten Breitner und Lattek, deren Bezüge zwischen 450 000 und 600 000 Mark liegen sollen, mußten für ihr Geld ran – freilich unterstützt durch hauseigene Ghostwriter.

Auch der Beckenbauer-Nachfolger ist nach Ansicht von Fachleuten schon ausgeguckt. Daß Lattek in seiner Kolumne diesen Wunsch dementierte („Solange Neuberger DFB-Präsident ist, mache ich's nicht“), durfte Beckenbauer nicht beruhigen. In der Branche werden derartige Lattek-Dementis stets als Indiz für brennendes Interesse gewertet.

In seinem Job als Kolumnist ist der ehrgeizige Ex-Trainer ohnehin nicht sonderlich erfolgreich. In der Rolle als Zugpferd von „Sport-Bild“ war er nur kurz ein Renner. Inzwischen häufen sich die Leserklagen über die Ausführungen des Laienschreibers.

In Köln, so wird an Latteks alter Wirkungsstätte genüßlich kolportiert, habe ein Zeitungshändler gar den „Sport-Bild“-Lieferanten vor die Tür gesetzt und die Zeitungen mit den Lattek-Kolumnen hinterhergeworfen. In der Redaktion wurde inzwischen schon darüber geflächst, daß der DFB diesmal aber eine Ablösesumme zu zahlen habe, wenn Kolumnist Lattek neuer Bundestrainer werde.

Inzwischen versicherten Lattek, Breitner, „Bild“ und „Sport-Bild“, daß es „keine gemeinsame Linie gegen den Franz“ gebe. Doch das ist, das Beispiel Derwall hat es gezeigt, womöglich nur eine Frage der Zeit. Denn rein fachlich haben sowohl Breitner als auch Lattek mit ihrer Kritik am Fußball Beckenbauerscher Prägung recht.

Und von dieser Meinung, sagt Breitner, werde er auch in einem Gespräch unter vier Augen, das Unterhändler arrangieren wollen, nicht abrücken, allenfalls von einigen womöglich überzogenen Formulierungen. An der Tatsache, daß die Deutschen vor zwei Jahren mit einem „fürchterlichen Fußball“ Vizeweltmeister geworden seien und jetzt vor der Europameisterschaft im eigenen Land „immer noch den gleichen fürchterlichen Fußball spielen“, so Breitner, komme einer wie er nun mal nicht vorbei. ♦